

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 303.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 23. November.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Auswärtigen für den Raum einer gewöhnlichen Zeile 1 Kreuzer.

1851.

## Amflicher Theil.

**Dresden, 22. November.** Wegen erfolgten Ablebens Sr. Majestät des Königs Ernst August von Hannover wird den 23. d. M. am Königl. Hofe auf drei Wochen Trauer angelegt.

## Tagesgeschichte.

**Dresden, 22. November.** Nach einer heute aus Turin eingegangenen telegraphischen Depesche ist J. K. S. die Herzogin von Genoa, geb. Prinzessin von Sachsen, am 20. d. M. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

**Dresden, 22. November.** Der k. k. österreichische Feldmarschallleutnant Fürst Lobkowitz ist durch Dresden gegangen, um aus Anlass des erfolgten Dahinscheidens des Königs Ernst August von Hannover die Beileidsbezeugungen des kais. österreichischen Hofes dem jetzt regierenden Könige Georg V. von Hannover zu überbringen, ingleichen denselben Namens der kais. Familie wegen seines Regierungsantritts zu beglückwünschen. Wie wir vernehmen, ist von unserm Königl. Hofe der würdige Geh. Rath und Präsident des Oberappellationsgerichts Dr. v. Langen beauftragt, zu gleichem Zwecke sich nach Hannover zu begeben.

**Wien, 15. November.** (E. Bl. a. B.) Gewöhnlich gut unterrichtete und angefehene Personen versichern, daß Sr. Majestät der Kaiser an die Präsidenten des Minister- und des Reichsraths Handschreiben erlassen habe, in welchen denselben aufgetragen wird, die Arbeiten der Verfassungscommission größtmöglichst zu beschleunigen und sie ungefäumt zur allerhöchsten Vorlage zu bringen.

Infolge der aus Italien eingetroffenen Nachrichten ist der Erzherzog Albrecht vorgestern mit Instruktionen für den Marschall Radetzky nach Verona abgereist. Sr. Kaiser. Hoheit begiebt sich, wie verlautet, sodann nach Florenz, um dem Großherzog, welcher die Regierung niederlegen will, von diesem, wie es scheint, ernst gefassten Beschlusse abzubringen. Der Erzprinz ist minderjährig, und eine Regentschaft unter den jetzigen Verhältnissen würde die Schwierigkeiten nur mehren und könnte unserer Regierung eine Kette von Verlegenheiten bereiten. Im gestrigen Ministercath soll über die Verfassungsfrage abgemacht worden sein.

**Berlin, 17. November.** So viel jetzt vernehmbar ist, meldet die „Lithographische Correspondenz“, werden Sr. Majestät die auf den 27. d. M. einberufenen Kammern in Person eröffnen. — Der von seinem Posten als Commissarius in Schleswig-Holstein beurlaubte General v. Thümen ist sehr leidend. — Unsere Position zu dem gegenwärtigen dänischen Cabinet hat sich noch immer nicht geändert und die Unzweifelhaft auch von den außerdeutschen Mächten dem dänischen Ministerium gemachten Vorhaltungen, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, haben bis jetzt erkennbare Früchte nicht getragen. — Es kann wiederholt als vollständig unrichtig bezeichnet werden, daß im Ministerium des Auswärtigen oder an sonst betreffender Stelle eine Aderlassung des Generals Grafen Nostiz von Hannover, oder auch nur beabsichtigt werde, denselben einen neuen Gesandtschaftsath zu attachieren. Wenn einige Reichthe Herren v. Ueborn als designirt für den hannoverschen Gesandtschaftsposten nennen, so dürfen sie um deshalb nur noch weniger auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen.

Von Berlin wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben, daß das Gutachten des Geheimraths Pernice in der dänischen Erbfolfrage bereits gedruckt und der preussischen Diplomatie mitgeteilt worden sei. Dasselbe erklärt, wie schon erwähnt, nach dem Erlöschen der ältern

königlichen Familie die russische im großfürstlichen Theile von Holstein für nächstberechtiget, dagegen sei weder die Augustenburger noch die Glücksburger Linie als erbberechtigt anzusehen wegen der in diesen Linien vorgekommenen Rebellanten.

**Aus Westfalen, 15. November.** Aus glaubwürdiger Quelle erhält der „Westf. W.“ die Mittheilung, daß nach erfolgter Ratifizierung des hannoversch-preussischen Zollvertrags folgender Eisenbahnertrag zwischen Hannover und Preußen abgeschlossen ist: Hannover baut von Dönnabrück über Welle nach Löhra, sowie von Emden auf Rheine und übernimmt den Weiterbau eventuell nach Holland über Ohne, sowie auch den Betrieb dieser Bahnen. Die Linien von Eschde auf Münster, Beckum nach Paderborn, sowie Lingen nach Dönnabrück sind aufgegeben.

Nach einer Correspondenz der „D. A. Z.“ aus München, 17. November, unterliegt die Ernennung des Herrn v. Schrenk zum Cultusminister und des Herrn von Ringelmann zum Justizminister keinem Zweifel mehr. — In den höhern Kreisen der Gesellschaft wird eine andere Ernennung besprochen, wodurch eine ursprünglich bürgerliche Familie in die unmittelbare Nähe des Königs gebracht wurde. Herr v. Wendland, Baierns Gesandter bei der französischen Republik, ist nämlich zum Königl. Kammerherrn, seine Frau zur Palastdame der Königin und sein Vater, ein protestantischer Pastor in Norddeutschland, zum Hofprediger der Königin Marie ernannt worden. Herr v. Wendland ist übrigens schon vor der Zeit, als der König zur Regierung gelangte, ein persönlicher Freund desselben gewesen, ein Verhältnis, dem er auch die hohe Stellung zu danken hat, die er als Gesandter des Königreichs in Paris einnimmt.

**München, 19. November.** Wie die „A. Z.“ schreibt, ist es entschieden, daß Freiherr v. Schrenk den General Kplander in Frankfurt ersetzen wird.

**Hannover, 19. November.** Die „Hannoversche Zeitung“ nimmt folgendes aus dem „Hamburger Correspondent“ auf: Herbeigerufen von dem Ministerpräsidenten v. Mänchhausen ist heute der Freiherr v. Schie von Frankfurt hier angekommen. Wahrscheinlich werden noch andere gewichtige Männer von Herrn v. Mänchhausen herbeigerufen, um Rath über die gegenwärtige Situation zu ertheilen. Man glaubt, daß auch Herr Stüve von Herrn v. Mänchhausen consultirt werden wird.

— (H. Z.) Der Prinz Friedrich von Preußen ist von Berlin hieselbst eingetroffen.

— Eine hohe Verordnung vom 19. ordnet für alle öffentlichen Diener geistlichen und weltlichen Standes die Vollziehung eines Pudigungsreverses an, worin insolge der für solchen Fall bereits früher geleisteten Pudigung die Anerkennung des gegenwärtig regierenden Königs Majestät für den rechtmäßigen angeborenen Landesherren ausgesprochen und gelebt wird, Allerhöchstdemselben treu, hold, gewärtig und unterthan zu sein, Allerhöchstdessen und des gesammten Königreichs Wohlfahrt nach bestem Wissen und Gewissen zu fördern, Schaden aber nach bestem Vermögen abzuwenden.

— Nach der „W. Z.“ hat der König Ernst August einen sehr langen harten Todeskampf zu bestehen gehabt, der von Abends 8 Uhr bis zur Todestunde nur durch sehr kurze Momente der Ruhe unterbrochen wurde. Die hohe Leiche ist en parade aufgestellt.

Aus Hannover wird dem „H. C.“ geschrieben: Es ist eine heute hier allgemein bekannte Thatsache, daß vom ehemaligen Ministerium v. Bennigsen's Stüve wirklich vor einigen Tagen (am 14.) ein neues Concilium in Bielefeld abgehalten wurde. Doch waren nur vier Mitglieder des weiland Ministeriums Stüve dort, nämlich Graf Wen-

nigen, Staatsrath Stüve, Schagratz Lehzen und Cabinetsrath Braun. General Prott und Oberappellationspräsident v. Düring, bekanntlich die Gemäßigten im ehemaligen Ministerium und von der Wahrheit durchdrungen, daß man März 1848 nicht präsumtend feiern könne, haben es vorgezogen, nicht auch noch nach dem Ministerode moralisch eine Fortsetzung der Herrschaft affectiren zu wollen: sie waren auf keinem der Bielefelder Convente. Bei dem diesmaligen Ministertage in Bielefeld — schließt der „H. C.“ spöttisch — sollen folgende äußerst wichtige, auf das Schicksal von Europa höchst einflussreiche Beschlüsse gefaßt worden sein: Erstens, vorläufig bei der gegenwärtigen Sachlage nichts zu thun; zweitens die Organisationen nicht für solche Maßregeln zu erklären, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt ausführbar wären. Die „H. N.“ melden über das oben erwähnte „Concilium“: Den speciellen Zweck dieses Congresses anlangend, so scheint uns die Vertheilung im Allgemeinen zutreffend, wenach angenommen wird, daß die Frage über die bei der Thronveränderung seitens der Partei einzunehmende Stellung gegen das Ministerium Mänchhausen, eventuell wegen Herstellung eines Ministeriums Stüve-Bennigsen zur Erörterung und Entscheidung gebracht ist. Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als es, abgesehen von derselben, schwer werden möchte, eine genügende Veranlassung für jene Versammlung, deren Wahl in Ansehung der Zeit nicht wohl als eine Zufälligkeit betrachtet werden kann, aufzufinden. Sie gewinnt aber noch erheblich an Consistenz durch die Thatsache, daß die Beziehungen Stüve's zum kaiserlichen Hofe sich trotz seines Rücktritts nicht nur erhalten, sondern fortwährend erweiterten.

**Stuttgart, 18. November.** (Fr. Z.) In der 52. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde eine längere Discussion durch die von Wohl angeregte Frage herbeigeführt wegen einer vom Finanzministerium erlassenen Verfügung, wodurch ein Commissar aufgestellt ist, der die mit „Dienstliche“ bezeichneten amtlichen Schreiben und Postsendungen, welche Postpostfreiheit genießen sollen, zu eröffnen und zu untersuchen berechtigt ist. Wohl will diese Verfügung zurückgenommen wissen, weil er darin einen Eingriff in das Briefgeheimnis und den Anfang zu einem Cabinet noir erkennen will, der sich auch weiter ausbreiten könne. Die Staatsräthe v. Linden und v. Knapp vertheidigen jedoch die Regierungsmaßregel damit, daß eine Controle über die alle Grenzen überschreitenden Mißbräuche mit der Postfreiheit amtlicher Stellen geübt werden müsse, und dies nicht auf andere Weise geschehen könne. Ein Eingriff in das Briefgeheimnis sei dies aber in keinem Fall, denn es handle sich ja nur um amtliche mit „Dienstliche“ bezeichnete Schreiben und Sendungen, die als Actenstücke untergeordneter Behörden von der obersten Staatsbehörde controlirt, untersucht, jederzeit in Einsicht genommen werden können, da sie ja Eigenthum des Staates sind. Die Einsichtnahme der Acten des Staates könne man doch dem Ministerium nicht bestreiten und der Commissar sei ein zu lebenslänglichem Schweigen verpflichteter Commissar des Ministeriums, der obersten Staatsbehörde. Die Privatbriefe bleiben durch diese Verfügung völlig unberührt. Die Sache wird der staatsrechtlichen Commission zur weiteren Berichterstattung überwiesen.

— 19. November. (D. P. A. Z.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird als Reineintrag der Staatseisenbahnen für 1850/51 die Summe von 720,000 fl., für 1851/52 die Summe von 750,000 fl. in den Etat aufgenommen, was nahezu eine Procentige Verzinsung des Anlagecapitals ausmacht. Auf Netter's Antrag drückte die ganz Kammer durch Erhebung von den Sigen dem Departementchef, Staatsrath v. Knapp, ihre

## Feuilleton.

### Dramatische Vorlesung des Herrn Prof. Griepenkerl: „Die Girondisten“.

Es ist außerordentlich, mit welcher Lebendigkeit und Frische sich Herr Griepenkerl in die großartige Geschichte der Revolutionszeit hineingebadet hat, und seine bisherigen dramatischen Versuche, „Robespierre“ und „Die Girondisten“, zeigen den bedeutungsvollen Plan des Dichters, daß es ihm darauf ankommt, und eine Reihenfolge farbentreicher dramatischer Gemälde aus jener Periode darzustellen. Diese Tableau mögen dann im Ganzen erst jenes heroische Geschichtsdrama verschmelzen, dessen erster Act an die verlebte Delle des Aristokratismus anknüpfte, während der zweite, mäde, entkräftet und verwundet durch das Nachjagen einer idealen Freiheit, wie sie weder existirt in der realen Welt, noch durch Blut und Rache getoren werden kann, in das langweilige pragmatische Familiendrama der Restaurations-epoche hinübergeleitet hat.

Diese epische Nebenfolge mag denn auch dazu geführt haben, daß der talentbegabte Autor die geschlossene Kunstform des Dramas, das eine Welt für sich bilden soll, verlassen hat und uns in den Girondisten noch mehr als im Robespierre vorzugsweise einzelne Charakterzüge und Gantlungen mit drastischer Phantasie schildert, wobei allerdings neben kernhaften Gedanken und tiefen leidenschaftlichen Empfindungen viel äußerliche Pointen drücken und Phrasen zur Schmückung des brillanten ebenso theatralischen als dramatischen Stoffes sich eingefunden haben.

Außerdem hat das Stück bei diesem Mangel innerer poetischer Entwicklung und Handlung, der keineswegs, wie es wohl sein sollte, auf dem Hintergrunde der Geschichte ein helles dramatisches

Gebilde von Ursachen und Wirkungen mit einer aufsteigenden und abfallenden Linie der Katastrophe beleuchtet, nicht die Kraft, den mit der Geschichte wenig Bekannten in seine Klüften hinanzuziehen. Dem engem mit der Revolutionszeit speziell bekannten Theile des Publicums muß aber diese geistvolle Dialogisirung der Historie, zu der noch oft eine scharfe Charakteristik der Personen und markirte Malerei der Zustände und Verhältnisse tritt, höchst interessant sein, und es war sehr zu bedauern, daß sich nur ein sehr kleines Auditorium durch Scherz und Unwörter hinaufgewagt hatte.

Da wir noch Gelegenheit haben werden, von den Vorträgen des Dichters Weiteres zu hören, so sei nur noch diesen Andeutungen hinzugesagt, daß „Die Girondisten“ einen zerrissenern, weniger plastischen und gesunden Eindruck machen, als „Robespierre“, und nicht so viel Oranten und erschütternde Momente darbieten. Außerdem entbehren die Volksscenen gegen die früheren des genretypischen Humors, und die enthußastische rege Phantasie hat den Autor in seinen Zeichnungen hier und da zu excentrischen outrirten Linien und abenteuerlich forcirten Schlaglichtern gedrängt.

Als hohes Lob muß aber noch erwähnt werden, daß die Dichtung keiner Tendenz ein Opfer bringt. Die Darstellung ist historisch, und wo davon abgewichen wird, geschieht es nicht zum Vortheil politischer oder socialer Ansichten und Liebhaberereien. Man muß diese Objectivität, welche allein schon Griepenkerl über eine große Zahl neuerer Dramatiker erhebt, als ein Erleichterungsmittel für mögliche Aufführungen besonders in Anschlag bringen. Und endlich bleibt es ein erhebendes Beispiel, noch einmal unter

den blöden bescheidenen Deutschen einen Autor zu sehen, der mit vollster Ueberzeugung für sein Werk dasselbe persönlich zu verbreiten und anständig zu verwerthen den Muth hat.

D. Alex. Wand.

### Ueber den Ulluk

erstattete Herr Hofrath Reichenbach einer im Dresdner Anzeiger gemachten Meldung zufolge am 7. November in der Versammlung der Section für Botanik der Gesellschaft Isis Bericht. Hier, wo die in Dresden lebenden Botaniker und die größere Zahl der für die Fortschritte der Pflanzenkultur sich lebhafter interessirenden Gärtner unmittelbar am botanischen Garten, monatlich über die neuen Ergebnisse ihrer Wissenschaft und Kunst sich besprechen, hatte sich auch an diesem Abende ein zahlreicher Kreis von Mitgliedern und Gästen versammelt. Der botanische Gärtner Herr Krause hatte wieder zwanzig größtentheils neuere und seltene Gemächse zusammengestellt, welche den Anwesenden durch Nachweisung über deren Vaterland, Entdecker, Eigenschaften und Cultur näher geföhrt wurden. Dasselbe geschah durch einen weitem Vortrag des Vortragenden, in Beziehung auf die neuesten Acquisitionen der Gärten in England, durch Abbildungen und Mittheilung der Erfahrungen der Engländer erläutert, wobei auch in diesem Monate durch Hr. Fortune von seiner Reise in China mitgebrachte Arten als Prachtpflanzen sich vorzüglich empfahlen. — Der Ulluk wurde theils als *Ullucus tuberosus*, theils als *Boussingaultia baselloides* neuerlich als Surrogat der Kartoffeln empfohlen, und darum ist es nothwendig, beide Gemächse genauer kennen zu lernen. Schon Kimé Conpland

volle Anerkennung aus für seine frühere und jetzige Thätigkeit im Eisenbahnenwesen.

Vom Niederrhein, 14. November, wird der „D. P. A. Z.“ geschrieben: So schnell wie sie entkamen, beginnen die Besorgnisse, welche man bei uns hegte, daß die Getreidepreise in diesem Winter eine brummbegleite Höhe erreichen möchten, wieder zu verschwinden. In Holland sind, nach sicheren Nachrichten, enorme Getreidenvorräthe vorhanden und es beginnen eben jetzt dort sehr belangreiche Verschiffungen für die Rheingegenden, so belangreich, daß die zahlreichen Dampfschiffe bei weitem nicht hinreichen, dem Bedürfnis zu genügen; diese Sendungen dürften um so mehr noch längere Zeit andauern, als Infolge der reichen Ernte, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika in diesem Jahr gehabt, sowohl von da aus als von Rußland und Frankreich noch starke Getreidezufuhren in Holland zu erwarten sind.

Gotha, 18. November. (D. P. A. Z.) Mit der Einführung des neuen Staatsgrundgesetzes beabsichtigt das Staatsministerium zugleich ein neues Staatsdieneregesetz ins Leben treten zu lassen, wodurch unsere frühere Staatsdienerepragmatik aufgehoben werden würde. Dieses neue Gesetz ist in seinen Grundzügen auf die von den Abgeordneten der thüringischen Ministerien im Jahre 1849 zu Weimar festgestellten und bereits in Weiningen und Weimar zur Geltung gekommenen desfallsigen Bestimmungen basirt, und hat durch die Commissionen nur insoweit einen wesentlichen Zusatz erhalten, als die Verwendung anderer als auf das Staatsgrundgesetz verpflichteter und in einem Staatsamte stehender Personen bei amtlichen Verechtigungen ausgeschlossen wird. Die Verhandlungen des hiesigen Landtags über diese neue Organisation werden wohl in einigen Wochen beginnen, da der Herzog den Wunsch ausgesprochen hat, im Fall einer Entlassnahme die neue Constitution so möglich schon mit dem neuen Jahr in seinem Lande eingeführt zu sehen.

Kiel, 14. November. (H. C.) Gestern traf hier die Nachricht ein, daß infolge der Audienz des russischen Generals Bobitso bei Sr. Maj. dem König-herzog die Bildung eines gesamtstaatlichen Ministeriums in Aussicht steht, indem wohl drei Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums abtreten würden. Die dortige gesamtstaatliche Partei soll zugleich der Ansicht sein, daß man auch mit dem dänischen Reichstag fertig zu werden hoffe.

19. November. (H. C.) Gestern verbreitete sich hier die Nachricht, daß Graf K. Motke zum Minister für Schleswig, ohne Verantwortlichkeit gegen den dänischen Reichstag, ernannt, auch beschloffen worden sei, die Ständerversammlung der Herzogthümer Schleswig und Holstein einzuberufen. Wir sehen uns jedoch außer Stande, für die Richtigkeit der Nachricht die Gewähr zu übernehmen.

Frankfurt, 20. November. (D. P. A. Z.) Se. Hoheit der Herzog von Nassau traf gestern hier ein und nahm Absteigequartier im Hotel zum russischen Hof, wo ebenfalls Ihre Königl. Hohriten Prinz und Prinzessin Miguel von Braganza abgestiegen waren.

Paris, 18. November. In den Abtheilungen der Nationalversammlung hat sich heute eine ziemlich bedeutende Majorität für Aufrechterhaltung des Belagerungsstandes im Ardèche, Eder- und Niederrheindepartement ausgesprochen. Der zur Begutachtung des betreffenden Regierungsantrags gewählte Ausschuss ist ganz in diesem Sinne ausgefallen. Das Gerücht ist verbreitet, die drei Quästoren würden wegen Verwerfung der von ihnen gemachten Proposition ihre Entlassung einreichen. — Der Cassationshof hat den gegen das Urtheil des Klegesgerichts von Lyon in der Angelegenheit des Lyoner Complots von den Verurtheilten eingereichten Appell verworfen. — Die „Débats“ nennen das ihnen erscheinliche Ergebniß der Abstimmung insoweit ein trauriges, als es die innern Zerwürfnisse und Spaltungen nicht bloß der Majorität, sondern auch des Berges klar ans Licht stelle und beweise, daß es in der Nationalversammlung nur noch ein buntes Durcheinander von Parteien und Ansichten gebe. Wenn man noch nicht ins Chaos versunken sei, so eile man demselben jedenfalls mit großen Schritten zu. Der Sieg der vollziehenden Gewalt sei übrigens um so wichtiger, als sie die Urheber des Quästorenvorschlages aus nicht das kleinste Zugeständniß gemacht und alle im Schooße der Commission von ihr kundgemachten Ansprüche streng aufrechterhalten habe.

Die „Berl. Nachr.“ bringen ein längeres Schreiben eines Deutschen aus Paris, welches Folgendes als das Ergebniß dessen aufstellt, was der Verfasser nicht allein in Paris, sondern auch in den Provinzen in Bezug auf die Stim-

mung beobachtet habe: 1) Ist man im Allgemeinen mit der Regierung des Prinzen Louis Napoleon zufrieden und fast Jedermann gut auf ihn zu sprechen: man wünscht, da doch zu einer bestimmten Lösung nichts erif ist, daß, weil er einmal am Ruder ist, er dabei bleibe, die Ordnung aufrecht erhalte und dem Grundfag der Auctorität Achtung verschaffe. In diesem Augenblicke herrscht allerdings große Theilnahme für ihn: sollte er indes mit der Majorität in der Versammlung offen brechen, so dürfte er seine Popularität sehr schnell verlieren. 2) Sollte die gegenwärtige Lage verwickelt werden, der Handel stöken, so wird man sich nicht an den Präsidenten, wohl aber an die gesetzgebende Versammlung halten, die das Privilegium der Souveränität für sich geltend macht. Was man aber vor Allem wünscht, ist, daß die beiden großen Staatsgewalten sich endlich einmal einigen mögen! 3) Was das Jahr 1852 betrifft, so ist es, genau betrachtet, ein Popanz, vor dem sich nur die kleinen Kinder fürchten, weil man weiß, daß, wie die Sachen auch kommen mögen, die Krone ihrer Fahne und der Ehre treu bleibt, und daß, wie auch der General St. Arnaud erst kürzlich gesagt hat, „sie wird allein durch die Kraft ihrer Stellung aller Unordnung zuvorkommen, und diese immer durch den Gebrauch ihrer Kräfte zu unterdrücken wissen!“ Diese Worte dürften allein hinreichen, die Zurchsamen zu beruhigen, während sie von der Krone vollkommen werden verstanden werden. — Um zum Schlusse meine Bemerkungen zusammenzufassen, kann ich Ihnen nur das, als guter Deutscher, sagen, daß in Frankreich die Monarchie alles und die Republik nichts bedeutet. Wenn Sie daran zweifeln sollten, so machen Sie es wie ich: kommen Sie hierher und studieren Sie die ganze Stimmung des Landes: fragen Sie überall nach, beobachten Sie mit kaltem Blute, und Sie werden sich überzeugen. Gehen Sie nach dem Louvre, das man soeben wieder restaurirt, besuchen Sie die Apologalerie mit ihren noch ganz frischen Malereien, und Sie werden keine Jacobinermägen, die sich in einer demokratischen Republik ganz gut ausnehmen würden, sondern überall vortrefflich ausgeführte Lilien sehen! Wischen Sie sich unter das Volk, rufen Sie: es lebe der König! oder selbst: es lebe der Kaiser! und man wird Sie ruhig rufen lassen; rufen Sie aber ja nicht: es lebe die Republik! denn sonst möchte das Volk die Sache schlecht verstehen, und Sie möchten sich von ihm mit einem Beiworte begrüßt sehen, das ich, aus Achtung vor Ihren Lesern, hier nicht wiederholen mag!

Basel, 15. November. (D. P. A. Z.) Der Regierungsrath von Basellandschaft erachtet, daß das vom Landrath beschlossene Gesetz gegen die Israeliten (S. Nr. 300 d. Bl.) ungewöhnlich sei, weil es durch Gestattung des Aufenthaltes von Juden als Commis den bisherigen Antrieben der Namentheorie und der Anrufung des französischen Gesandten Thor und Thür öffne und also gerade der Ausweg getroffen worden sei, der bisher fort und fort nur zu Verwicklungen, Placereien und schmählischen Demüthigungen vor dem Auslande geführt habe. Der Regierungsrath bringt daher auf nächsten Montag, den 17. d. M., eine ernsthafte Vorstellung darüber an den Landrath.

Nach Privatmittheilung aus Italien soll sich — schreibt die „D. P. A. Z.“ — namentlich in Mittelitalien, eine gehässige und bedenkliche Stimmung kund geben. Das Spiel der geheimen Gesellschaften ist bei diesem Anlasse geradezu unverkennbar. In derselben Weise, als es die oederten Lenker derselben für angemessen finden, die öffentliche Meinung stärker oder schwächer zu bewegen, werden auch die zahlreichen Hebel, deren sie sich bedienen, mehr oder minder kräftig in Bewegung gesetzt. Es ist unverkennbar, daß sie den Moment für ziemlich günstig ansehen, und mit der ihnen eigenthümlichen Sorglosigkeit gegen jede sichere Zukunft deuten sie diese Zuversicht aus. Wir zweifeln, daß der in vielen Beziehungen praktische und rascher Auffassung fähige Sinn der italienischen Bevölkerungen sich ungeachtet des ihnen gleichzeitig innewohnenden Sanguinismus zu unbedachten Schritten hinreißen lassen werde. Ein jeder Aufstandversuch auf der Halbinsel hätte in diesem Augenblicke weniger als jemals auf Erfolg zu rechnen. Ohne Oesterreich zu erwähnen, glauben wir, daß die französische Garnison Rom in diesem Augenblicke zuverlässig mit aller Entschiedenheit für die Sache der Ordnung einstehen würde. Die Erfahrung dieses Jahrhunderts hat überdies gelehrt, daß Aufstände und Revolutionen in Italien zwar miltliche aber doch nur vorübergehende Störungen im europäischen Gesamtleben hervorzubringen im Stande sind. Ein Uebel mit sich fortreisender und verschlingender Sturm ist bisher von der Halbinsel nicht ausgegangen und dürfte auch fer-

nerhin nicht von ihr ausgehen. Allein wenn wir die Größe der Gefahr auch nicht allzu hoch anschlagen, so drängen sich doch die Rücksichten der Wachsamkeit den betreffenden Regierungen unwillkürlich auf. Es wäre Sorglosigkeit und Pflichtvergessenheit zugleich, wenn sie die, durch schwankende Zustände im Auslande erhöhte Bedeutung des Augenblicks übersehen würden. Nachrichten aus der Lombardei und Venedig melden, daß dort seit einiger Zeit gegen politische Uebertreter und namentlich gegen die Bedeuter revolutionärer Provocationen nach voller gesetzlicher Strenge verfahren wurde. Wer da weiß, daß die Gefühle des Hasses und der Rache der Regierung gänzlich fremd sind, wird leicht begreifen, daß jene Strenge bloß die notwendige Consequenz der politischen Lage des Augenblicks ist. In einem Lande, wo eine unverbesserliche Partei im ewigen Gegenfag mit allen Grundfägen der gesellschaftlichen Ordnung ihre geheimen und verderblichen Intentionen nicht aufgibt, bedarf es ohne Zweifel abschreckender Beispiele, welche dem ruhigen Bürger zugleich die Gewähr bieten, daß die Regierung der Erfüllung aller ihrer Pflichten, selbst der schwersten — zu strafen, gewachsen sei.

Brüssel, 18. November. Nach den jetzt völlig abgeschlossenen Staatsrechnungen bis Ende 1849 war das aus der Zeit von 1830—1847 herrührende Deficit von 42,837,839 Fr. durch einen 1848 geliebten Ueberschuß von 11,057,291 Fr. und dergleichen vom Jahre 1849 von 1,604,368 Fr., zusammen 12,661,659 vermindert. Ueber die Rechnungen von 1850 und 1851 hat man noch nicht feststehende Abschlässe. Die annähernden geben für 1850 wieder einen Ausfall von 4,690,000 Fr. und für 1851 ebenfalls von kaum geringem Betrage.

London, 17. November. Aus der großen Industrieausstellung aller Nationen scheint ein permanentes Handels- und Gewerbemuseum hervorgehen zu sollen.

Madrid, 14. November. (A. Z.) In der heutigen Senatsitzung wurde genehmigt, die Eisenbahnlinie von Barcelona bis zu der französischen Grenze fortzubauen. — Die englische Flotte des Mittelmeeres ist in Mahon eingelaufen, und läßt Admiral Parker auf Kosten seiner Regierung die Telegraphenlinie der Balearen, die seit lange nicht benutzt worden, wieder herstellen.

Nachrichten aus Gibraltar vom 3. November zufolge war daselbst das Gerücht verbreitet, in der Nähe von Tafilat in Marocco sei ein Aufstand ausgebrochen, an dessen Spitze ein Neffe des regierenden Kaisers stehe.

Petersburg, 9. November. Die heutige „St. Petersburgische Zeitung“ theilt folgenden allerhöchsten Gnadenbrief an den königl. preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron v. Mantuffel, mit: „In dem Wunsche, Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu bezeichnen für Ihre unausgesetzten Bemühungen, den Frieden in Deutschland zu erhalten und den geselligen Zustand in Preußen herzustellen, haben Wir Sie zum Ritter des Ordens des Heiligen Alexander Newski ernannt. Wir überfenden Ihnen hierbei die Ordensinsignien und verbleiben Ihnen wohlgenegen.“ Das Original ist von Sr. kaisert. Majestät höchstehendhändig also unterzeichnet: „Nikolai. St. Petersburg, 15. (27.) October 1851.“

Warschau, 14. November. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist die Petersburg-Moskauer Eisenbahn am gestrigen Tage dem öffentlichen Verke übergeben worden.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 22. November. In der Nacht vom 20. zum 21. November ist bei uns, und allem Anscheine nach in einem sehr weiten Umkreise, ein so außerordentlich hoher Schnee gefallen, wie die ältesten Leute sich nicht erinnern können, zu dieser Jahreszeit in gleicher Weise hier jemals erlebt zu haben. In der Stadt selbst liegen an vielen Stellen die Schneemassen 6 bis 8 Fuß hoch, und mehrere Straßen sind heute noch für Fußwerk, selbst leere Wagen nicht ausgenommen, nicht zu passiren. Auf sämtlichen hier ausmündenden Eisenbahnen ist seit Donnerstag Abend bis heute Mittag kein einziger Zug angekommen und von hier nur einer abgegangen. Der von hier Donnerstag Abend 1/7 Uhr ausgegangene Güterzug ist nur bis Coswig gefahren, wo bereits der Berliner Zug eingeschneit liegen geblieben war. Ersterer versucht nun nach Dresden zurückzukehren; oberhalb Neudorf kommen jedoch einige Wagen aus dem Gleise und der Zug wird ebenfalls eingeschneit. Freitag spät Abends ist es gelungen, diesen Zug nach dem hiesigen Bahnhofe zurückzubringen. Der Berliner Zug lag Sonnabend Mittag noch bei Coswig. Der Leipziger Post-

und K. v. Humboldt fanden die zweite Pflanze auf den Andesgebirgen in Quito in der Nähe von Lora auf einer Seehöhe von 6360 Fuß, nach Hooker findet sie sich auch auf Charles-Insel unter dem Galapagos und nach Tweedie bei Buenos Ayres. In den Gärten der Provinz Quito wird diese sowohl als die andere, der Ullucus tuberosus cultivirt und die Knollen angeblich zu Speisen benützt. Beide höchst ähnliche Gewächse haben ein melden- oder spinatartiges Ansehen, aber lange verholgende Stengel und sehr lange quirlförmig herabhängende Zweige, welche sich im botanischen Garten über Häden dahinzogen oder, sich selbst überlassen, ziemlich weit hin den Boden bedekten. Die wie die vom Spinat geformten, doch mehr dicklichen Blätter sind, wie Spinat oder Welle zubereitet, genießbar, während sie doch der Tetragonia expansa, dem neuseeländischen Spinat, nachsehen möchten. Der Knollenertrag ist unbedeutend, die meisten Knollen so groß wie Haselnüsse oder Wallnüsse, höchst selten bis hühnerrei groß. Die vom Ullucus weiß kartoffelförmig kuglich oder länglich, aber gelb, gefodt auf dem Durchschnitt fast safranfarbig, nicht schäubar, da man die übrige dünne Schale abschneiden muß, die ganze innere Masse höchst wasserig, wie gänzlich schlüffige, verbundene Kartoffeln, klebhaft riechend und schmeckend und der Gesundheit nachtheilig, wie man in Paris zuerst in Erfahrung gebracht hat. Die Knollen der Boussingaultia sind länglich, spinatförmig oder zapfenartig hödrig, da jedes Auge von einem vorspringenden Höcker getragen wird. Ihre Form ist deshalb unregelmäßiger als die der Kartoffel, mehr wie die des Topinambour, und wenn Mr. Rivin schon im Jahre 1837 in englischem Boden eine Wurzel von vier Pfund erhielt, so bezieht sich dies auf die zusammenhängenden Knollen; die einzelnen sind nicht größer als die der andern Pflanze. Ihre Farbe ist aber die erdgraue

schlechter Kartoffeln, gefodt sind sie sehr weich und wasserig, gleichfalls noch nicht 7 Procent Mehlstoff enthaltend, auf dem Durchschnitt weiß und zappig, doch besser als der Ulluk, nämlich wirklich kartoffelartig riechend, der Geschmack aber höchst klebhaft fahr, so daß von den zahlreichen Anwesenden Keiner sie zu genießen vermochte. Wenn man sie aufkrach, anstatt sie zu schneiden, so zeigte sich der außerordentliche Gehalt an vegetabilischem Eiweiß durch sich langziehende Häden. Der anwesende Militärarzt Herr Schilling sprach die Vermuthung aus, daß dieser zähe klebrige Schleim der gefodten Knollen vielleicht technisch und wahrscheinlich als Schlichte bei der Muffelinweberei anwendbar sein möge. Mit diesen eigenen Erfahrungen wurden die in England, Frankreich und Deutschland gemachten verglichen, insbesondere die Berichte in den „Verhandlungen des Vereins zur Verbesserung des Gartenbanes in den königl. preussischen Staaten“, in diesem reichsten Schatze der Gegenwart für Pflanzenkultur, ganz übereinstimmend gefunden. Dieser Theil des Vortrags ist bereits gleichlautend im Journal Nr. 297 mitgetheilt worden. — Für das nachfolgende Thema der Kartoffelkrankheit sprachen Anwesende die Ansicht als bestimmte Erfahrung aus, daß der rothe animalische, insbesondere menschliche Dünger sie fördere, daß bei der letztern Ernte in einzelnen Strichen ein überhanzt geringerer Ertrag vorgekommen sei, in andern durchaus nicht, daß aber, sowie selbst in den Jahren, in denen die Fäule in einzelnen Lagen wirklich bedeutend gewesen, dennoch niemals ein eigentlicher verbreiteter Mangel stattgefunden habe, sondern im späten Frühling noch Massen von Kartoffeln ausgeboten worden seien, ein solcher auch diesmal um so weniger gerüthet werden dürfte und könne, als man vermehre, wie das Ministerium auch jetzt schon darauf bedacht gewesen sei, sogleich

die minder begünstigten Gegenden durch den Reichthum anderer vor Mangel zu schützen. — Von dem graufölligen Ulluk fand noch eine Pflanze im botanischen Garten im Brien, während die übrigen bereits in das Gewächshaus genommen worden waren. In England hat sie bereits längt den Winter im Freien ertragen, doch ist dies — wenn auch die Kältegrade auf ihren heimathlichen Höhen noch höher steigen — in unserm veränderten Klima nicht ohne sorgfältige Bedeckung zu hoffen. Beide Gewächse sind zum Bekleiden von Wänden und Lauben für die zweite Hälfte des Sommers zu empfehlen, doch schmücken sie dieselben nicht mit Blüten (die unansehnlichen kleinen weißen Blüten mit ihren Früchtchen entwickeln sich bei und erst gegen den Winter) und stehen also auch hierin unserer Clematis vitalba u. dgl. weit nach. Von einer Benutzung der Knollen als Surrogat für Kartoffeln hört man schon seit Jahren bei den praktischen Engländern keine Erwähnung. Die Wege kostet bei der geringen Vermehrung jetzt noch über 30 Thaler in Hamburg. In ihrem Vaterlande lockt man die Pflanze und ihre Knollen wahrhaftlich zu Theil und in dortiger Gegend mit scharfen Aromen, spanischem Pfeffer u. dgl., gewürzt, sonst könnte man sie wohl kaum genießen. Schweine haben den Berichten zufolge überall dieselbe mit Vergleude gefressen. — Die Kartoffelfäule ist auch nach Ansicht der erwähnten Schrift des Berliner Gartenbauvereins eine Epidemie, und wie von so mancher andern wird auch von dieser Europa wieder befreit werden, sobald günstige atmosphärische Verhältnisse auf die ungünstigen folgen. V.

Literatur. Freiherr v. Schleich-Wißner, Dolmetsch der k. k. Internuntiaten zu Konstantinopel, durch seine Ausgabe und Uebersetzung von Dschami Behariskan bekannt, bereitet eine

zug von Donnerstag Abend, welcher bis Pilsen gekommen, war heute Mittag in Dresden signalisirt und daselbst nach 1 Uhr eingetroffen, worauf sogleich der von hier nach Leipzig abgehende Mittagszug expedirt worden ist. Auf der schlesischen Bahn fährt man bios von hier bis Radeberg. Auf der Prager Bahn kam man gestern unter Anwendung des Schneepfluges von Dresden bis Pirna. Außer den inländischen Blättern, die mit der Leipziger Nachtbriefpost hier eingetroffen, sind bis zum Schlusse unseres Blattes nur wenige der gestern Morgen fälligen Zeitungen über Leipzig eingegangen. — Heute Mittag hatten wir bei klarem Himmel 3 Grad Kälte.

**Dresden, 20. November.** (Verhandlungen der Stadtverordneten am 19. November). Unter den Reglementeneingängen befand sich abemals, gewissermaßen als ein „Ceterum censeo“, in den Verhandlungen des Collegiums 1) das Gesuch des Herrn Kaufmann Schmidt und Genossen, nämlich die Befreiung des städtischen Porzellanhauses auf dem Altmarkt betreffend. Der Gegenstand gelangte an die Verfassungsdeputation. Es steht wirklich zu wünschen, daß unser verehrliches, dem öffentlichen Sinne des hiesigen Publicums so gern Rechnung tragendes Stadtverordnetencollegium einmal über den Finanzpunkt hinwegsähe und der öffentlichen Meinung, auf die man doch sonst so großes Gewicht zu legen pflegt, in diesem Punkte ein Zugeständniß machte. 2) Gewisse Vergleichsvorschläge des städtischen Actes und bezüglich der aufgehende Differenzen zwischen Rath und Stadtverordneten, die Leonhardt'sche Stiftung betreffend, werden ebenfalls an die Verfassungsdeputation gewiesen. 3) Das Unterstützungsgesuch der Polizeidirektorin Wittmann gelangt an die Finanzdeputation. 4) Der Stadtrath beantragte alsdann für den bereits in Angriff genommenen Schleusenbau unter der Verbindungsbahn des Prager und schlesischen Bahnhofes hinweg eine Nachbewilligung von 300 Thlen., nachdem von der Direction der schlesischen Bahn der Antrag gestellt worden ist, besagten Tract noch um 8 Eilen zu verlängern, als anfänglich beabsichtigt worden war, damit bei dem eventuellen Weiterbaue der Schleuse nach der Antonstadt der Verkehr auf der Bahn nicht gehindert werde. Bei sofortiger Beschlußfassung wird das fragliche Nachpostulat bewilligt. 5) Ein städtisches Reclamations- und insbesondere die Frage wegen der Gebaltsnormirung des Herrn Richters und Bezirkshauptmanns Dr. Siebenhaar betreffend, wird an die Verfassungsdeputation abgegeben.

Im Auftrage der Finanzdeputation referirte nun Herr Stadtv. Nissner 1) über die Pachtverlängerung mit Herrn Vogelgang wegen der vormalig Peter'schen Biererei auf abermalige drei Jahre bis zum 1. März 1855. Es wurde diese Pachtverlängerung unter Beibehaltung des zeitlichen Pachtquantums von jährlich 600 Thlen. genehmigt und nur §. 5 des Contractes dahin abgeändert, daß der Stadtrath durch den letztern nicht behindert sein solle, das Grundstück vorkommendenfalls während der Pachtzeit, jedoch selbstverständlich unter halbjähriger Kündigung des Contractes, zu verkaufen.

2) über das Pensionsgesuch der verm. Bauamts-Schreiber Hölle. Der Stadtrath hatte eine Pension von monatlich 4 Thlr. vorgeschlagen, während die Finanzdeputation die Frage als eine offene dem Collegium vorlegte. Das Collegium trat nach kurzer Debatte dem Vorschlage des Stadtraths bei.

Ebenfalls im Auftrage der Finanzdeputation referirte alsdann Herr Stadtv. Dindorf über eine die städtische Gasbeleuchtung betreffende Angelegenheit Bericht. Die gemischte Beleuchtungsdeputation hatte nämlich an den Stadtrath darüber Vortrag erstattet, daß, wenn die Stärke und die Zahl der Gasflammen sowie die Zeit des Abnehmens derselben in zehntägiger Weise stattfinden sollte, dies während der Wintermonate nach einer ungefähren Berechnung einen Mehraufwand von 400 bis 500 Thlen. verursachen werde, welche Summe besagte Deputation nicht auf ihre Verantwortung nehmen zu können glaubte. Der Stadtrath war indes der Ansicht, daß es bei der zeitlichen Einrichtung zu verbleiben habe; diesseits pflichtete man in Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit und Ordnung der jenseitigen Meinung bei und bewilligte den eventuellen Mehraufwand, nur wünschte man, daß, falls dies nicht schon geschehen sollte, das Zuschütten der Flammen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt nicht erst halb 11, sondern um 10 Uhr erfolgen solle. Herr Stadtv.

Harsch brachte bei dieser Gelegenheit einen Antrag dahin gehend ein, daß auch während der sogenannten Mondscheinzeit, wo bekanntlich aus Ersparnisgründen die städtischen Gaslaternen ausgelöscht zu werden pflegen, in den engen und dunklen Straßen eine notdürftige Beleuchtung hergestellt werden möge. Es wurde jedoch dieser Antrag nicht ganz unbedingte Antrag nach einer durch die Herren Stadtv. Dindorf, Schubert und Wunz geführten kurzen Debatte abgeworfen, namentlich in Rücksicht auf dessen allgemeine und unbestimmte Fassung, wodurch möglicherweise dem Stadtrath und der Polizeideputation zu weiterführenden Consequenzen Anlaß gegeben werden könnte. Dagegen fand ein anderweiter Antrag des Herrn Stadtv. Greger, der Stadtrath möge die mangelhafte Beleuchtung des Antonplatzes in Ermüdung ziehen, alsbaldige Annahme. Endlich brachte auch noch Herr Stadtv. Geuner einen Antrag folgenden Inhalts ein: Man möge dafür Sorge tragen, daß die Gasröhren und Brenner einer öfteren Revision unterworfen werden, damit jeder etwa vorkommende Verlust an Gas verhütet werden könne. Der Herr Antragsteller bezog sich bei der Motivirung seines Antrags auf einen unlängst vorgekommenen, Herrn Stadtv. Schubert speciell bekannten Fall. Derselbe nimmt jedoch, obgleich er durch Herrn Stadtv. Wunz indirect zu einer Mittheilung provocirt wird, aus dem Grunde Anstand, dieselbe zu machen, weil die Angelegenheit noch der Erörterung unterliege. Nachdem Herr Dindorf den Wunsch ausgesprochen hatte, daß etwaige Wahrnehmungen von schadhafte Brennern und Röhren von Jedermann bei der Beleuchtungsdeputation zur Anzeige gebracht werden möchten, wird schließlich der Dr. Bruner'sche Antrag einstimmig angenommen.

In Ermangelung von Deputationsvorträgen (!) mußte die öffentliche Sitzung schon gegen halb 7 Uhr geschlossen werden. In der darauf folgenden geheimen Sitzung wurde über mehrere communliche Proesse und über die behufs der Ergänzungswahlen für das Stadtverordnetencollegium angefertigte Wählerliste verhandelt und Beschluß gefaßt.

**Dresden, 20. November.** Am Freitag der vergangenen Woche fand in dem nahen Dorfe Blasewitz die feierliche Einweihung des daselbst erbauten neuen Schulhauses statt. Am 2. September vorigen Jahres wurde zu demselben der Grund gelegt und schon damals in diesem Blatte erwähnt, daß dieses Gebäude durch das hier zusammengetretene Raumanncomité erbaut werde, um zugleich als ein würdiges Denkmal des am 17. April 1741 in Blasewitz (in dem noch stehenden Häuschen Nr. 33) als der Sohn eines armen Tagelöhners gebornen, späteren sächsischen Kapellmeisters J. S. Raumann zu dienen, und deshalb den Namen „Raumannschule“ tragen soll. An der Einweihung beteiligten sich als Mitglieder der städtischen Kirchen- und Schullinspection Herr Superintendent Consistorialrath Dr. Heymann und die Herren Stadträthe Rachel und Gehe, sowie Herr Diakonus Steinert, in seiner Eigenschaft als Localinspector, die Comitemitglieder der Raumannstiftung, Gemeindeglieder etc. Herr Dr. Heymann hielt die Weihe und unter Anderm sangen auch zwölf Knaben der Kreuzschule Raumann's treffliche „Pilgerfahrt“. Nach der Einweihungsfeierlichkeit vereinigte die Festtheilnehmer in dem Gasthose zu Blasewitz ein heiteres Mittagmahl. Zu bebauen war es, daß das Fest von der Witterung nicht mehr begünstigt und in den weiten Kreisen zu wenig bekannt worden war. Das freundliche Blasewitz befindet in diesem, von Herrn Baumeister Laurent in Dresden im reinsten gothischen Style erbauten Gebäude ein würdiges Denkmal, dessen schlankes Giebel und Spitzbogen die übrigen Häuser weit überragen und eine neue Zierde des so anmuthig an der Elbe gelegenen Dorfes sind. Die Kosten des Baues, im Summe 3250 Thlr., sind, wie schon erwähnt, durch den Raumanncomité, und wie anerkennend bemerkt werden muß, zum Theil nicht ohne bedeutende persönliche Opfer der Mitglieder desselben aufgebracht worden.

— **Leipzig, 19. November.** Noch immer beschäftigt das hiesige Publicum die Frage, wozu man das für Leipzig bestimmte Justizgebäude bauen werde, ja es ist diese Frage durch die Anwesenheit des Vorstandes des Justizministeriums aufs Neue belebt worden. Man hofft, daß dasselbe mit dem Stadtrathe doch noch eine, alle Interessen zufriedenstellende Ueberinkunft treffen werde. Inmitten drängt sich Vorschlag, ein Beweis, daß bei dem allgemeinen Interesse Viele ein Wort in die Sache mit hineinreden wollen. — Die Winterferien der Vergnügungen hat begonnen, auch fehlt es nicht an außergewöhnlichen Vergnügungen und wissenschaftlich ästhetischen

Genüssen. So die Vorlesung des Dramas „die Girondisten“ von Gieseler, morgen die „Pusania“ von Böttger, so das Schauspiel von Johanna Baauer aus Berlin. Ueber Gieseler's Trauerspiel haben das hiesige „Tagblatt“ und die „D. A. B.“ Rezensionen gebracht, und stimmen wie damit überein, daß das Stück auf der Bühne nicht das Glück machen wird, welches die Freunde des Dichters erwarten, schon darum nicht, weil das Versehen des jungen große Geschickkenntniß voraussetzt, im Stücke selbst davon aber nur wenig gegeben wird, der Helden zu viele auftreten, und der Stoff zu reichhaltig war, als daß er in so enge Grenzen hätte eingezwängt werden können.

— **Leipzig, 20. November.** In unserer Nähe hat trotz aller Belehrungen und Warnungen der Behörden die Unvorsichtigkeit mit der Steinkohlenfeuerung abemals ein trauriges Opfer erfordert. In den Thonbergstraßenhäusern wurde am 19. d. M. der Tagelöhner Hagelgans mit seiner Frau und einem Pflügerknecht durch Kohlendämpfe getödtet gefunden. Schon seit dem 16. d. M. war von der Familie Niemand mehr gesehen worden, und als nun gestern auf Verlangen des Hauswirthes die Wohnung geöffnet wurde, fand man die Leichen der drei Bewohner derselben, im Bette liegend. Im Ofen, den Hagelgans aus der Stube in die Schlafkammer verlegt hatte, befanden sich noch die Ueberreste abgebrannter Steinkohlen und würden in Verbindung mit verschlossener Ofenklappe jeden Zweifel über die Todesart beseitigt haben, wenn auch nicht, wie es hier der Fall war, an den Leichen alle Kennzeichen der Tödtung durch Kohlendämpfe vorhanden gewesen wären.

**Pirna. (Bl. 3.)** Dem Töpfermeister Oswald Kaufke von hier, gegen welchen bekanntlich wegen Vertheilung am Dresdner Aufstande das Todesurtheil ausgesprochen war, welches nur erst auf dem Gnadenwege bis auf 10 Jahre Arbeitshaus gemildert wurde, sind neuerdings durch die Gnade des Königs von dieser Strafe anderweit 7 Jahre erlassen worden.

In **Vangen** ist an die Stelle des pensionirten Primarius Dr. Schulze der zeitliche Secundarius Dr. Wittenbach als Primarius gewählt worden.

**Hannichen, 13. November.** (Ehem. A.) Seit einigen Jahren sind auf dem Stadtgebiete von Hannichen Versuchsbaue nach Steinkohlen gemacht worden, weil nicht nur die eigenthümliche Lage der Gegend und vielfache geognostische Ermittlungen, sondern auch die Erfahrungen, daß fast überall in unbedeutender Tiefe, ja fast bis zu Tage aus, daselbst sehr schöne Steinkohlen lagern, und neuerliche bergamtliche Untersuchungen bestätigten, daß in und um die Stadt Hannichen vorzügliche Steinkohlenlager sich befinden müßten. Es bildete sich daher im Jahre 1847 ein Verein, der dieselben abzubauen unternahm, von der königlichen Regierung laut der Gesellschafung am 16. März 1849 die Befähigung seiner Statuten erlangte und bereits verschiedene Quantitäten der besten Steinkohlen beim Abteufen der Schächte in geringer Tiefe gewonnen und zwei Kohlenföhrer erhebt hat, die mit Hilfe einer Hartmann'schen Dampfmaschine im Laufe eines Vierteljahres zu erreichen sind, wenn nur die Betriebsmittel beschafft sind. Diese bestehen noch in 1700 Actien zu 10 Thlen., die aber hinsichtlich der Dividende eine fünfjährige Prolongation vor den älteren 2000 Stück Actien gemessen sollen. Je rascher diese 1700 Actien ausgegeben werden können, desto gesicherter ist der Betrieb und Gewinn des Werkes. Dieser Steinkohlenbau vermag um so bedeutender zu werden, als Hannichen, selbst eine lebhafte Fabrikstadt, in der Nähe der Fabrikstädte Wittewitz, Frankenberg, Ehemnig und andere Städte, wie Freiberg, Rössen, Deberan, liegt und jetzt die Steinkohlen sehr theuer bezahlen muß.

— **Döbeln, 19. November.** Der in diesen Tagen veröffentlichte Rechenschaftsbericht über die Wirksamkeit des hiesigen Frauenvereins liefert das erfreuliche Resultat, daß dieser wohltätige Verein auch in dem letztverfloffenen Rechnungsjahre 1850/51 eine sehr gesegnete Wirksamkeit entfaltet hat, daß er durch die ihm gewählten Mittel manche Noth mildern, manche Thedne trocknen, Hungerigen Speise und Brot gewähren, dem dringendsten Bedürfnisse der Armen durch Kleider und Wäsche abhelfen, Kranke auf ihrem Lager vor Kälte und Frost schützen konnte. Die Einnahme des Vereins betrug in diesem Jahre 84 Thlr. 1 Ngr. 7 Pf., die Ausgabe 48 Thlr. 3 Ngr. 3 Pf., so daß ein Ueberschuß von 35 Thln. 28 Ngr. 4 Pf. verbleibt, der zum größten Theile bei der hiesigen Sparcasse niedergelegt ist. Durch die verausgabte Summe sind 73 Arme mit Brot, 112 mit Holz, 49 mit warmem Essen, 9 mit barem Almosen und 2 Kranke in ihrer Genesung mit 1 Flasche Wein unter-

neue Ausgabe von Sabi's „Vogel“ vor, welche sich in Wien bereits unter der Presse befindet.

**Alterthumskunde.** Der französische Reisende Sauley suchte im Beginn dieses Jahres auf mehreren Streifzügen die Umgegend des tochten Meeres zu erforschen und wird von ihm (im Bulletin de la soc. de géogr.) daher sehr interessante Berichte. Namentlich besuchte er in der vulkanischen kraterreichen Gegend den Dschabel Gudum (Berg von Sodom) mit den Ruinen von Sodom. Sodom mußte, seiner Angabe zufolge, von Grund aus umgestürzt sein durch die Erdrüttung des drei Meeres langen, eine Meile breiten und über 200 Meeres hohen Salzberges, welche infolge eines vulkanischen Ausbruchs geschah, der ungeheure Massen von Schlacken und Spuren zurückließ; unter den Trümmern fanden sich auch Reste cycloischer Mauern. Wenig entfernt davon sind die Ruinen von Suera, des Boar oder Seyor der Bibel. Auf der Weiterreise im Lande Moab erblickte man Ruinen, welche vielleicht Gomorrah angehören, und die Ueberreste von Sodom. In Nabba entdeckte Sauley ein schön gearbeitetes Badrelief in Lava, das seiner Ansicht nach einen moabitischen König vorstellt, der einen Langenstoß verfertigt; dasselbe soll ins Louvre kommen.

— In der Provinz Preußen, in der Gegend von Braunsberg, und in der Grafschaft Schloiden sind Alterthümer von culturhistorischem Interesse in heidnischen Gräbern aufgefunden worden: Schmuckstücke, Schwerter und Schwertklingen von schöner Arbeit, welche große Kunstfertigkeit in der Behandlung der Bronze beweisen, prachtvoll gefärbte Glasfingerringe und römische und arabische Münzen. Die letzteren stammen von dem Sohne Harun al Raschid's, dem Freunde Karls des Großen, und sie

beweisen die Ausdehnung des Handels von den altpreußischen Küsten bis zum fernem Morgenlande.

**Kunst.** In Padua hat man im Capitel des heiligen Antonius unter einer Kalkfleckbildung Gemälde von bedeutendem historischen Interesse entdeckt. Sie sind von Giotto, und läßt sich die überlebensgroßen und wohlproportionirten Figuren der beiden Propheten Jesaias und Daniel und eines Franziskaners aufgedeckt.

**Musik.** In Petersburg veranstaltet die philharmonische Gesellschaft im nächsten März ein großes Musikfest. Verlosg und L. Spehr sollen dazu eingeladen werden, Weisheit hat sein Kommen bereits abgesehen. Die weite Reise ist nicht verlockend: Petersburg ist keine Sireneninsel.

**Theater.** So sehr auch Frau Bayer-Park als „Julie“ in Wien gefallen hat, so ist die dortige Kritik doch darin einstimmig, daß diese Partie nicht zu dem vollendetsten der Künstlerin gehöre und die darin geforderte Gluth der Leidenschaft und hohe Tragik ihrem Naturell weniger zusage.

\* Das Gerücht, es habe die philanthropische Idee des bekannten musikalischen Vantersmannes Herrn Professor Klop, ein „Sebastian-Bach-Conservatorium“ zu etablieren, in Eisenach Ankler gewonnen, ward bereits mehrfach verbreitet, und lockende Aufstimmungen von bedeutenden zusammengebrachten Capitalien wurden ihm beigegeben. Wir glauben indes dieses „Ankerwerfen“ einzuweisen für gleichbedeutend mit „auf den Strand gerathen“ halten zu müssen und trauen den Ideen und Plänen des

Herrn Klop stets zu viel phantastisches Element zu, um sich in eine profaische Thatfache zu verwandeln. Begründet aber ist wenigstens, daß der Inhaber derselben Eisenach mehrfach mit Orgelconcerten zum Besten verschiedener Casen kräftigst hat, wobei denn auch nach der Leipziger musik. Zeitung“ folgendes Curiosum passirt: Herr Klop verlangte von dem Organisten Dold den Orgelschlüssel in seinen Concertangelegenheiten. „Sie müßten mir eigentlich erst — bemerke dieser — die Erlaubniß zum Gebrauche der Orgel bringen, wie frühere Concertgeber gethan,“ worauf sich Herr Klop in die Brust wirft mit den Worten: „Ja! solchen — mag man das zumuthen, aber wenn der Löwe kommt!“ — Wäge der Löwe nur seine Jagd wieder in Dresden veranstalten.

\* Während die Gismatiken mehr und mehr die Gelegenheit vermehren, unserm Blicke das lebendige Panorama von Gegend und Städten zu erschließen, taucht merkwürdigerweise zugleich die Speculation auf, durch gemalte Nischenpanoramen ganze Länderstrecken bildlich zu unserer Anschauung zu bringen. So zeigt der Maler Zimmermann aus Hamburg in Berlin ein 1344 Fuß langes verarbeitetes Panorama, dessen erste Abtheilung die Strecke von San Francisco bis Californien, die zweite dagegen durch Tirol vom Ost- bis zum Westpunkte führt. Ein anderes Panorama, ebenfalls in Berlin, hat die ganze Reise von Dover nach London zur Industriestaftung und diese selbst zum Gegenstande.

\* Friedrich Herffordt befindet sich jetzt in Sibirien, woher die „Allgemeine Zeitung“ Briefe von ihm erhielt, die sein Erflammen schildern, dort wieder dieselben socialen Krankheits-symptome des Goldhieberr's gefunden zu haben. Ein nächstes Ziel des kühnen Weltwanderers wird entweder Singapur oder Manila und das Cap der guten Hoffnung sein.

fügt worden. Außerdem sind an Speisen von 24 Personen noch 179 Portionen Essen bereitet und an 45 Wöchnerinnen, Kranke und Arme verteilt, sowie von 8 Wöchnerinnen an Wascheffekten und Kleidungsstücken 65 Stück geliefert und davon 51 Stück an 17 Arme abgegeben worden.

Für das laufende Rechnungsjahr hat Frau Adolphi das Amt der Vorsteherin übernommen und Frau Recte Warts, Frau Art, Frau Pastor Welck, Frau Bärensprung, Frau Stadtrath Schmieder, Frau Rebel, Frau Schramm und Frau Dr. Schumann das der Begleitvorsteherinnen. Möge der nächste Rechenschaftsbericht ein ebenso schönes Zeugniß für das Herz der edlen Frauen dieses Vereins geben, wie es uns das verfloßene Rechnungsjahr geliefert hat.

Aus Goldig wird berichtet, daß der dasige Bürgermeister mit Schluß d. J. sein Amt niederlege, daß deshalb bereits eine neue Bürgermeistereiwahl stattgefunden habe und auf den dasigen Webermeister Stod gefallen sei. Die Wahl wird eine glückliche genannt und der Gewählte als ein ebenso geachteter wie intelligenter Mann von conservativer Gesinnung bezeichnet.

**Bischöfswerda.** In Bezug auf den in Nr. 208 gemeldeten Vorfall auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn theilt jetzt der „Sächsischer Erzähler“ mit, daß der aus dem Waggon Entspringene (ein Steinarbeiter M. aus Gaußig) bereits einige Zeit lang, wie um die Gegend zu genießen, zum

Fenster hinaufgeschaut und den verhängnißvollen Sprung aus dem Grunde gethan habe, weil er sich dabei plötzlich erinnerte, daß er bei seinem Weggange von Hause ein Behältniß unverschlossen gelassen, worinnen einige hundert Thaler Geld befindlich gewesen seien. Der Sturz scheint übrigens wunderbarer Weise für den Mann keine schlimmen Folgen nach sich gezogen zu haben.

† **Groitzsch, 16. November.** Am 5. d. M. wurde hier das Stiftungsfest des Pegauer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in einer, allen fühlenden Herzen recht wohlthuenden Weise gefeiert. Nachmittags 2 Uhr bewegte sich unter dem Geläute der Glocken ein langer Festzug nach dem auf der Höhe gelegenen Gotteshaufe. Voran zogen in bunter Reihe die Kinder, die künftigen Träger und Pfleger der Religion und der kirchlichen Angelegenheiten, ihnen folgten die Geistlichen und Lehrer, von denen viele der Nachbarschaft angehörten, und den Schluß bildete eine große Anzahl hiesiger Einwohner. Ein wahrhaft erhebendes Moment war es, als in den dichtgedrängten Räumen der Kirche das Heldenlied unseres Luther: „Eine feste Burg ist unser Gott“ erkante. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Pauler aus Aulitz, welcher aus seinem Texte (Ev. Marci 14, 3-9) sich über den Hauptsatz verbeistete: „Welche Stellung haben wir in unserm Gustav-Adolf-Vereine zur Rettung der Kirche einzunehmen?“ Möchten alle Prote-

stanten das Wort des Redners beherzigen: Den armen Brüdern in der Nähe in wahrhaft christlicher Liebe zu dienen, aber die Brüder in der Ferne nicht zu vernachlässigen. Dann wird sich die Idee des Gustav-Adolf-Vereins, welches die Idee des wahren Christenthums ist, immer schöner verherrlichen. Nach der Predigt wurde eine Musik aufgeführt und mit dem Verse: Laß uns dein sein und bleiben — sobald die gottesdienstliche Feier geschlossen. Die Theilnehmer begaben sich hierauf nach dem Rathstellers zurück, woselbst durch die Ansprachen der Herren Magister Schedlich und Helfer die Gemüther aufs neue erhoben wurden.

**Börsennachrichten.**

Leipzig, 20. November. R. S. Staatspapiere à 5% 104 Br. 1 do. 4 1/2 % 102 1/2 Br. 1 do. à 4% 100 1/2 Br. 1 do. à 3 1/2 % 88 Br. 1 Lombardbriefe à 3 1/2 % 92 1/2 Br. 1 Prior. Obl. d. ehemal. Oberrhein. R. S. à 4% 100 Br. 1 do. à 5% 101 Br. 1 Leipziger Stadt-Oblig. à 3% 95 Br. 1 do. à 4% 100 1/2 Br. 1 do. à 4 1/2 % —; Erbland. Pfandbriefe à 3 1/2 % 91 1/2 Br. 1 do. à 4% 101 1/2 Br. 1 do. Lausiger à 3% —; do. à 3 1/2 % 94 1/2 Br. 1 do. 4% 100 1/2 Br. — R. Preuß. Steuer-Gr. Cassensf. à 3% 86 1/2 Br. 1 do. 3 1/2 % —; Leipz. Bankactien 173 1/2 Br. — Aust. Eder. 109 1/2 Br. — pr. Stück 5 Thlr. 14 Rgr. 4 1/2 Pf.; Vollwichtige Ducaten 6 1/2 Br. — pr. Stück 3 Thlr. 5 Rgr. 6 Pf.; Papierducaten 5 1/2 Br. — Sächsisch-Bairische Eisenbahnactien 67 1/2 Br. 1 Sächsisch-Schlesische 100 1/2 Br. 1 Leipziger-Dresden. 145 1/2 Br. 1 Eddau-Alt. 23 1/2 Br. 1 Magdb. Leipzig. 239 1/2 Br. 1 D. Herr. Banknoten 80% Br. Paris, 18. November. Sproc. 56, 40, Sproc. 91, 60.

**Ortskalender und Inserate.**

**Bekanntmachung.**

Das Kammergut Wiesenburg nebst Zubehör soll auf zwölf Jahre, von Johannis 1852 bis dahin 1864 an den Meistbietenden verpachtet werden und ist

**der 4. December d. J.**

zum Bietungstermine anberaumt worden.

Es haben daher diejenigen, welche dieses Kammergut zu pachten gesonnen sind, vor dem Bietungstermine bei dem Finanzministerium sich schriftlich anzumelden, über ihr zeitliches Verhalten, ihre ökonomischen Kenntnisse und ihre Vermögensverhältnisse durch genügende Zeugnisse auszuweisen, im Bietungstermine, wenn ihnen der Zutritt dazu verweigert worden, Vormittags um 10 Uhr in der Domänenexpedition sich anzugeben und sodann der weiteren Verhandlung vor dem Finanzministerium II. Abtheilung, welche um 11 Uhr beginnen wird, sich zu gewärtigen.

Der neu angefertigte Pachtanschlag, der Pachtcontractentwurf und das Flurbuch nebst Croquis über dieses Gut können von den Pachtcompetenten, nach erlangter Genehmigung des Finanzministeriums, von heute an in der Domänenexpedition eingesehen werden.

Vor dem definitiven Zuschlage des Pachtens wird nicht nur die Auswahl unter den Licitanten, sondern auch die Allerhöchste Genehmigung ausdrücklich vorbehalten, so daß vor dem Erfolge beider für den Staatsschatz keinerlei Verbindlichkeit eintritt, auch werden nach dem Schlusse der Licitation Nachgebote schlechterdings nicht angenommen.

Dresden, den 15. October 1851.

**Finanzministerium.**

Behr.

Kaabe, S.

**Bekanntmachung,**

**die Londoner Industrieausstellung betreffend.**

Eingegangener Mittheilung zufolge ist in London die Verpackung derjenigen Waaren sächsischer Aussteller, welche in London nicht verkauft worden sind und über welche von den Ausstellern selbst nicht anderweit verfügt ist, welche also an die Eigenthümer zurückgehen, beendigt. Die Waaren werden, bei den Ausstellern gegenüber eingegangenen Verpflichtung gemäß, auf Kosten des Staates bis Leipzig frei zurückbefördert und ist das Eintreffen der Sendung in Leipzig in der nächsten Zeit zu erwarten.

Nachdem bei dem Hauptsteueramte daselbst die wegen des zollfreien Wiedereingangs erforderliche Abfertigung erfolgt sein wird, hat von dort ab die Vertheilung an die einzelnen Aussteller auf Kosten der letztern zu erfolgen. Sämmtliche Aussteller, welche Waaren zurückempfangen haben, werden deshalb ersucht, binnen vierzehn Tagen franco unter Adresse des Hauptsteueramtes Leipzig, entweder das Leipziger Haus zu bezeichnen, an welches ihre Waaren abgegeben werden sollen, oder den Weg anzugeben, auf welchem sie ihre Waaren zu empfangen wünschen. Erfolgt keine solche Disposition, so werden die Waaren den betreffenden Ausstellern durch das Expeditionshaus C. S. Ottens oder bei ganz kleinen Gegenständen per Post zugesendet werden.

Denjenigen Ausstellern, welchen Medaillen zuerkannt worden sind, diene zur Nachricht, daß die durch das auswärtige Amt in London zu erwartende Zulassung der Medaillen an die Commissarien der einzelnen Staaten, behufs der Vertheilung, wahrscheinlich nicht sobald erfolgen wird und dem Unterzeichneten deshalb noch keine genauere Zeitbestimmung zugegangen ist.

Dresden, den 20. November 1851.

Die Königl. Commission für die Londoner Ausstellung.

Dr. Weinlig.

**Bekanntmachung.**

Die I. Classe der 41. Königl. Sächs. Landeslotterie wird den 8. December d. J. gezogen. Leipzig, den 20. November 1851.

Die Königl. Lotterie-Direction.  
v. Zahn. Warbach.

**Milly-Kerzen (Bougies de l'Etoile) feinste Qualität**

empfehle ich das vollwichtige Pfund ohne Papierumschlag zu 4, 5, 6 und 8 Stück à 11 Ngr. und gewähre bei Abnahme größerer Partien einen angemessenen Rabatt.

**H. A. Bonthaler, Altmarkt Nr. 6.**

**Anzeige.**

In G. Schönfeld's Buchhandlung (E. A. Werner) in Dresden und beim Herausgeber selbst, auch bei Craz u. Gerlach in Freiberg, sowie in der Meißner Buchhandlung in Leipzig sind noch einzelne Exemplare von der

„Denkschrift zur Erinnerung an die Verdienste des in Dresden verstorbenen F. S. Bergraths Werner und an die Fortschritte bei der Bergakademie zu Freiberg,“ herausgegeben von L. L. Haffe,

für den ermäßigten Preis von 20 Ngr. zu haben. Diese Denkschrift war am 25. September 1850 zur hundertjährigen Gedenkfeier Werner's deuten empfohlen worden. Kasper dem in Meiner Schrift so ausführlich zu ändernden Nekrolog von diesem einen europäischen Auf erworbenen Mineralogen, enthält diese Denkschrift: dessen wohlgetroffenes Bildniß, die Abbildung des Denkmals auf der Gorbiger Höhe, wo Werner's tröstliche Ruhe auf landesherrliche Anordnung an die Freiburger Bergwerksbehörde feierlich übergeben worden waren und die Abbildung von dessen Grabmal im Dome zu Freiberg. Durch die zur schnelleren Uebersicht und Vergleichung der nebeneinander gestellten drei Mineralogien von Werner, Mohs und des allernächsten vom Prof. Breithaupt, sowie durch die Gegenüberstellung des Zustandes der

Freiburger Bergakademie sonst und jetzt und durch mehrere andere nützliche Nachrichten im Bezug auf mittelbare Folgen der Werner'schen Wirksamkeit, im Fache der Geognosie, Mineralogie und Metallurgie, behält sie einen bleibenden Werth.

Auch ist einzeln für 6 Ngr. zu haben:

„Das wohlgetroffene Bildniß von Werner,“ mit dessen autographischem Namen; dazu die Abbildung vom Monument auf der Gorbiger Höhe bei Dresden und vom Grabmal im Dome zu Freiberg.

Den Verehrern und Freunden dieses großen Mineralogen wird das Bildniß, das genannte Monument und das Grabmal vielleicht eine angenehme Erinnerung gewähren. — Weites dürfte sich insbesondere für die Jugend, welche sich den Bergwerkswissenschaften widmen will, zu Wachstumsgegenständen vorzüglich eignen.

Ka vento chez **F. A. Brockhaus** à Leipzig:

**Lohengrin et Tannhäuser** de Richard Wagner

par **Frans Liszt,**  
Gr. in-8. Broché. 1 Thlr. 10 Ngr.

Le même auteur a publié:  
**De la Fondation-Goethe** à Weimar. Gr. in-8. Broché. 1 Thlr.

**Kirchennachrichten.**

Sonntag, den 23. November.

(Totenfeier.)

Lesse

sind aus den im Anhang zum Perikopenbuche aufgeführten beliebig zu wählen.

**Rediger:**

**Ges. u. Sophienkirche:** Vorm. 9 Uhr Herr Dersprediger Dr. Käußer; Mitt. 1/2 Uhr Herr Diak. Könnel; Nachm. 2 Uhr Herr Cand. Buchardt.

**Kreuzkirche:** Früh 5 Uhr Herr Diak. Wiltz; Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Sup. Dr. Henmann; Nachm. 1/2 3 Uhr Herr Diak. Steinert.

**Frauenkirche:** Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Prediger Tischmann; Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Diak. Köhner.

**Kirche zu Neustadt:** Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Pastor design. Dr. Thein; Mitt. 1 Uhr Herr Stadtwaifenhausprediger M. Adam.

**Kunnenkirche:** Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Pastor Wiltz; Mitt. 1 Uhr Herr Diak. Pfeilschmidt.

**Johanniskirche:** Vorm. 8 Uhr Herr Pastor M. Kummer.

**Kirche zu Friedrichstadt:** Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Giffenhaus; Nachm. 1/2 2 Uhr Herr Diak. Schulze.

**Stadtkrankenhauskapelle in Friedrichstadt:** Vormitt. 9 Uhr Herr Stadtkrankenhausprediger Kistler.

**Stadtwaisenhauskirche:** Vormitt. 1/2 9 Uhr Herr Stadtwaisenhausprediger M. Adam.

**Alte Stadtkrankenhauskirche:** Vorm. 9 Uhr Herr Pred. Predenreich.

**Reformirte Kirche:** Vorm. 9 Uhr (deutscher Gottesdienst) Herr Pfarramtlicher Haack aus Gornitz (Waldprecht).

**Deutschkatholischer Gottesdienst** in der Stadtwaisenhauskirche findet wegen Abwesenheit des Herrn Predigers v. Baiski nicht statt.

**English Divine Service** in der Johanneskirche, on Sunday, 23rd Novbr., at 11 o'clock. — Officiating Minister Rev. S. Lindsey A. M. — Evening Prayers at 3.

Montag, den 24. November.

**Ges. und Sophienkirche:** Vorm. 1/2 8 Uhr predigt Herr Diakonus Köhner.

**Theater.**

Sonntag, den 23. November.

**Königliches Hoftheater.**

**Macbeth.**

Tragödie in 5 Acten von Shakespeare. Nach den Uebersetzungen von Schiller und F. Weg für die Königl. Bühne eingerichtet von Eduard Devrient. Die Ouverture und das Melodrama des ersten Actes ist vom Königl. Kapellmeister Reiffinger, das des vierten Actes von Raffelli. Anfang um 6 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr.

**Wasserstand der Elbe.**

Sonntag Mittag: 9' über 0.

**Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten etc.**

**Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung.** Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

**Musikalien-Leih-Anstalt** für Hiesige u. Auswärtige von **Adolph Brauer**, Neustadt-Dresden, Hauptstraße Nr. 31. **Erzgerlei** von **Carl Mückner** für wissenschaftl. u. literar. Zeitschriften. Anmeldung u. Prospekte bei Carl Hödner, Neustadt an der Brücke Nr. 2.

Dresden, den 22. November.

**Angewandte Fremde.** Hotel de Saxe: Kohrauch, Nittmeier u. D. aus Wien; Giermann, Rent. aus England. — Hotel de France: Wetters, Kaufm. aus Delitzsch. — Stadt Leipzig: v. Stein, Gutsopachter aus Plothen; Reichmann, Rechtsanwalt aus Breslau. — Palmstraße: v. Aken-Beckum, Hauptm. u. Pflanzmajor aus Jülich.

**Familien-Nachrichten.**

**Geboren:** Hr. Aug. Wacker in Dertungswitz ein Sohn. **Verlobt:** Hr. Carl Köstlich in Limbach und Frau. Henriette Klein in Grotzenhain. — Hr. W. Köhse aus Schkopau und Frau. Eusebe im Hammer zu Leubsdorf. — Hr. Ernst Jordan in Dresden und Frau. Florentine Jordan in Dörfelrothe a. D.

**Getraut:** Hr. Carl Wör in Dresden und Frau. Margarethe Krumb aus Grotzen a. D. — Hr. Hermann Blumenau, design. Pastor zu Schlettau und Frau. Henriette Hammer aus Dresden. — Hr. August Köstlich, Escadronarzt in der k. k. k. Garde du Corps, und Frau. Almine Zonné in Kaffel. — Hr. G. Feichtinger und Frau. Agnes Hromada in Dresden. — Hr. Carl Dornow in Zornau und Frau. Agnes Wöhme in Grotzenhain. — Hr. Arthur Jul. Korbäuscher und Frau. Ida Zische in Neufalta. — Hr. Carl Heinrich Wollé und Frau. Marie Therese Schwabe in Zornau.

**Gestorben:** Hr. Advocat Moritz Eduard Heinz in Dresden. — Hr. Rentier Carl August Mewes in Dresden. — Hr. Portier Johann Ernst Steunz in Döben. — Frau Ledgermeister. J. W. Buchheim geb. Heißig in Plauen. — Hr. Dr. Adolph Heßler in Auerbach i. B. ein Sohn. — Hr. Bruno Segethorst in Meissen. — Hr. Hubert in Frankenberg ein Sohn. — Frau v. v. Oberpforter Wiegand geb. Karonold in Adelsbrück. — Hr. Walter Hermann Wünsche in Leipzig. — Frau Albertine v. v. Wurm geb. v. Wurm in Dessau. — Hr. Carl Wölfe, k. preuß. Kreisler, in Liebenwerda.